

Bericht über den Besuch in Teresina 17. Juni - 3. Juli 2024

von Martin Weber

Montag, 17. Juni 2024

Um 16.30 Uhr werde ich pünktlich von Franziska und ihrer Tochter zum Flughafen abgeholt. Am FMO ist es wie gewohnt leer und schnell. Der freundliche Mann am Lufthansa-Schalter macht eine Brasilien-Abteilung für uns auf und fragt mehrfach nach, was THE bzw. Teresina ist. Unabhängig vom Bekanntheitsgrad dieser (fast) Millionenstadt (offiziell 866.300 im Jahre 2022) im Nordosten Brasiliens ist die Abkürzung schon etwas verwirrend, weil Theresina irgendwann einmal das „h“ verloren hat. Im Stadtgebiet sieht man es eigentlich nur noch am alten Bahnhof. Egal, wir bekommen unsere Bordkarten und haben noch etwas Zeit. Viel Zeit sogar, denn der Zubringerflug nach Frankfurt hat über 90 Minuten Verspätung. Wir genehmigen uns den ersten Wein... In Frankfurt dann die gewohnte „Flughafenrundfahrt“ mit dem Bus, ich löse mich von den drei Frauen, da ich mit LATAM fliege, die anderen mit Lufthansa - und mein Flug pünktlich (!) 20 Minuten früher als der der Lufthansa. Und wir müssen noch durch die Passkontrolle. Als wir landen, beginnt schon mein Boarding nach Sao Paulo. Ich bin der Letzte. Und habe Schwierigkeiten! Ich hatte mir extra einen guten Platz mit viel Beinfreiheit am Notausgang reserviert - aber in Brasilien gibt es jetzt die Bestimmung, dass dort keine über 60-Jährige mehr sitzen dürfen. Die gehören offensichtlich zu denjenigen, die im Notfall gerettet werden müssen... Alle Plätze sind darüber hinaus belegt. Ich darf mit einem jungen Mann am Mittelgang tauschen, der sich darüber sicherlich nicht geärgert hat. Eine Stunde nach dem Start gibt es ein Essen, das besser schmeckt als es aussieht, und für mich Wein und Wasser (was ich mir später noch einmal ordern kann). Darauf eine halbe Schlaftablette (bitte nicht nachmachen), die schalldämpfenden Kopfhörer, den Sitzring und das Nackenkissen - und ich schaffe die 12 Stunden Flug tatsächlich sehr gut. Davor hatte ich schon etwas Sorge. Das Personal ist sehr freundlich und aufmerksam. Es fällt richtig auf, wie zuvorkommend und nachsichtig mit Familien mit Kindern und alten Leuten umgegangen wird - und das die ganze Reise lang!

Dienstag, 18. Juni 2024

Pünktlich komme ich in Sao Paulo an, dort müssen die Koffer alle durch den Zoll gebracht und neu eingecheckt werden. Das klappt alles ohne Probleme. Auch die schnelle Passkontrolle mit dem Visumsstempel. Der Kontakt mit der Lufthansa-Gruppe, die ebenfalls sehr zufrieden war, verzögert sich etwas, sodass wir in zwei Terminals aufeinander warten. Dann geht es in langen Schlangen durch die erneute Sicherheitskontrolle - aber auch schnell. Der Weiterflug nach Teresina ist etwas chaotisch-kreativ, weil viele Kinder und alte Leute mitfliegen, die Priorität bekommen. Aber es geht pünktlich los. Innerbrasilianisch ohne Alkohol. Der Service ist schnell und freundlich.

Pünktlich kommen wir am Dienstag um 11:35 Uhr (In Ibbenbüren ist es jetzt 16:35 Uhr) und werden von einer großen Gruppe bekannter Gesichter mit Padre Tony abgeholt. Schnell geht mit zwei PKW und Willian und Nilmar quer durch die Stadt - die sich seit unserem letzten Besuch 2015 enorm verändert hat - in das Sitio (kann man schlecht übersetzen) „Cafarnaum“, im Westen der Stadt, an der Ausfallstraße nach Parnaiba, wo wir zusammen unterkommen und von Sabina beköstigt werden, während Henrique sich um die fantastische Natur herum kümmert. Von Haus zu Haus waren es für mich etwa 25 Stunden, und ich bin für mein Alter und meine Gebrechen und Sorgen relativ fit...

Gerade haben wir nur 31 Grad - tagsüber wird es eher 35 Grad sein - und eine Luftfeuchtigkeit von 42%, obwohl es nicht regnet. Das wird sich aber in den nächsten Tagen zu einer sehr trockenen Hitze verändern.

Gleich kommt Tony, um das Programm mit uns durchzusprechen. Darüber erzähle ich dann aber später - so wie ich dafür Zeit und Lust habe...

Am Dienstagabend um 18 Uhr kommt Tony mit Nilmar, um das Programm mit uns durchzusprechen. Schwester Candida, die für uns übersetzen wird und auch schon beim Flughafen mit dabei war, ist hiergeblieben und hilft uns, alles zu verstehen. Das Programm ist umfangreich, aber doch etwas seniorengerecht... bei dem heißen Wetter können wir zwischendurch etwas körperliche und psychische Zeit zur Erholung und Verarbeitung gebrauchen. Mittwochfrüh können wir ausschlafen, vereinbaren aber mit Sabina 9 Uhr Frühstück - das ist immerhin nach deutscher Zeit 14 Uhr. Zum Abendessen gibt es eine schmackhafte heiße Suppe aus Nudeln, Kartoffeln und Gehacktem, dazu das erste eiskalte Bier. Ich gehe dann schon langsam ins Bett, während die Frauen sich noch lange mit Sabina unterhalten

Da es immer noch heiß ist im Zimmer, schalte ich das Klimagerät auf 25 Grad - das ist mir dann aber zu kalt. Bei 27 Grad schlafe ich schließlich ein und höre dank der Ohrenstöpsel auch nichts mehr - auch nicht von dem morgendlichen Hähne-, Grillen-, Hunde- und weiterem Tiere-Krähengeheulkrach. Interessanterweise wache ich wie gewohnt gegen fünf Uhr kurz auf - da ist es aber eigentlich zuhause 10 Uhr; komisch.

Mittwoch, 19. Juni 2024

Tatsächlich werde ich um 8.30 Uhr ohne Wecker auf und gehe unter die (kalte!) Dusche. Zum Frühstück ist Candida schon wieder mit dabei. Es gibt für uns Deutsche mehrere weich-helle Brotsorten, aber wir essen natürlich die heimischen weißen Maniokwurzel-Tapioca/Beiju-„Pfannekuchen“, die gerne gerollt angeboten werden. Da sie eher ohne Geschmack sind, verfeinern wir sie mit Margarine, Salz und Käse. Dazu gibt es natürlich Früchte, Saft und Kaffee mit Milch.

Das Wetter ist am Morgen angenehm, jetzt um 11 Uhr (ich erwähne in Zukunft immer Ortszeit, zu der fünf Stunden in Deutschland dazugerechnet werden müssen) heizt es sich schon in der Sonne auf. Der Himmel ist wolkenlos, wir erwarten die üblichen 35 Grad, kaum Luftfeuchtigkeit, UV-Index 6-7 („hohe Gefahr“), wir bekommen mehrfach die Mahnung, viel zu trinken. Durch das schattige Haus weht aber ein schöner, leichter Wind. Da mein Computer beim letzten Besuch in der Hitze gestreikt hat, habe ich mir diesmal einen zusätzlichen Lüfter mitgebracht. Zwischendurch füttern wir unsere Haus-Schildkröte mit Melonenstückchen.

Ruckzuck ist der Vormittag vorbei, zum Lesen komme ich gar nicht. Und schon wieder essen: Salate, Bohnensuppe, Reis und Fleisch. Und Maracuja-Saft mit einem Tropfen Süßstoff. Um 15 Uhr werden wir mit zwei PKWs in die Stadt gefahren. Neben dem Lar de Misericórdia, das wir noch kennenlernen werde, ist in den letzten Jahren die neue Gemeinde und Kirche São José entstanden. Hier wird die Statue „Unserer Lieben Frau von Fátima“ empfangen. Es ist allerdings eine Kopie der Statue aus Portugal, die hier wie die echte behandelt wird und zurzeit durch Brasilien wandert. Vom 15.-30. Juni ist sie in Teresina, das letzte Mal wohl vor über 50 Jahren. Es ist ein großes Ereignis in der Stadt. Die Statue wird von einer fast paramilitärischen, uniformierten Gruppe begleitet, die sie fährt und behütet. Die ganze Zeremonie, die von Tony geleitet wird, dauert über fünf Stunden. Sie beginnt erst draußen unter Bäumen im Schatten. Romulo, ein alter Bekannter, stellt mir zwei Kunststoff-Stühle übereinander, damit sie nicht zusammenrechen... Der Platz ist rappellvoll, es werden zahlreiche Fotos gemacht, eine Mischung von Andacht und Volksfest, viel einfache Volksfrömmigkeit, sehr ungewohnt für uns. Zwischendurch gibt Tony ein Fernsehinterview. Das Aufnahmeteam will wissen, aus welcher Diözese wir kommen; Ibbenbüren scheint doch etwas zu kleinteilig zu sein. Zwischendurch bekommen wir immer wieder Wasser gereicht. Zahlreiche Personen beten und singen vor, der Rosenkranz wird gebetet, es gibt Ansprachen und Gedichte, am Schluss wird eine feierliche Messe gefeiert. Tony lädt mich ein, mit ihm zu zelebrieren - das lehne ich aber dankbar ab und verfolge die Feier aus der ersten Reihe. Allein in der Messe gibt es wohl annähernd 20 Dienste in weißer Kleidung, meistens Frauen: Lektorinnen, Kommunionhelferinnen (mit Eintunken der Hostie in den Wein), Messdienerinnen, Musikgruppe, Ordner... In dieser Feier wird ein starker Bezug zu den Sozialprojekten der ASA (Ação Social Arquidiocesana, Soziale Aktion der

Erzdiözese, vergleichbar mit der Caritas) hergestellt. Beim Auszug dürfen sechs kranke Menschen die Madonna berühren, nachdem sie sich Handschuhe angezogen haben. Am Schluss wird die Madonna in einem Polizeiähnlichen Autokorso mit Pink-Licht weggefahren. Nach der Messe werden wir noch kurz zu einer Ansprache in die Sakristei eingeladen, dann bringt uns Willian wieder zurück nach Cafarnaum, wo Sabina mit dem Abendessen wartet. Eigentlich sollten wir 19.30 Uhr zurückkommen, jetzt ist es 21.30 Uhr. Wir essen nur wenig von der Bohnensuppe, sitzen aber noch zum Austausch zusammen. Auf der einen Seite haben wir an diesem ersten Tag sofort ausführlich die/eine brasilianische Mentalität/Spiritualität kennengelernt, auf der anderen Seite ist sie uns doch sehr fremd. Hier ist Deutschland nicht der Mittelpunkt der Welt, unsere Probleme würden hier wahrscheinlich kaum greifen - und doch zählen sie. Vielleicht können wir in den nächsten Tagen herausfinden, was die Menschen bewegt und denken.

Da es schon spät ist und die fünf Stunden Gnadenanhäufung sehr anstrengend war, lege ich mich sofort ins Bett.

Donnerstag, 20. Juni 2024

Ich stehe schon um 6 Uhr auf, um meine Berichte zu schreiben und die „normalen“ Aufgaben zu erledigen: Lokalzeitung auswerten, Geburtstagsgrüße verschicken, E-Mails beantworten. Eben habe ich eine Trauung für Mai 2026 zugesagt - wenn ich dann noch lebe. Die kalte Dusche ist etwas gewöhnungsbedürftig, aber erfrischend. Gleich ist um 8 Uhr Frühstück, Sabina hat mir aber schon einen Kaffee angeboten. Dann werden wir um 9 Uhr abgeholt. Der Tag wird bis in die späten Abendstunden rappellvoll sein, ich weiß nicht, wann ich mich wieder ausführlich melden kann. Zwischendurch werden wir aber Facebook füttern.

Zunächst geht es Donnerstagvormittag ins Zentrum in die Kathedralkirche Nossa Senhora das Dores. Dort besuchen wir - das war mein Wunsch - das Grab von Bischof Dom Miguel. Er war von 1984 bis 2001 Erzbischof in Teresina und ist dort 2018 93-jährig gestorben. Er war in dieser Zeit oft ein freundlicher, zugewandter und bescheidener Gastgeber, für mich ein heiligmäßiger Mann, der sich auch den Armen zugewandt hat. In der Sakristei bekommen wir einen Becher Wasser und sehen die Fotos der Bischöfe und Generalvikare des Erzbistums.

Dann fahren wir unter der Leitung von Isabel zum Zusammenfluss der Flüsse Parnaíba und Poti. Die Portugiesen haben sich deswegen diese Stelle ausgesucht, um die Stadt Theresina etwa Mitte des 18. Jahrhundert zu gründen. Sie ist die einzige Hauptstadt im Nordosten Brasiliens, die nicht am Meer liegt. In diesem heutigen Stadtteil Poti Velho liegt denn auch die älteste Kirche der Stadt. Wir kommen zunächst an vielen Keramik- und Tonhandwerkern vorbei, denn hier werden immer noch Ziegel und andere Gebrauchsgegenstände gebrannt. Am Zusammenfluss steht die Skulptur „Cabeça de Cuia“ nach einer Legende aus dem Nordosten Brasiliens. Im schwimmenden Restaurant Flutuante genehmigen wir uns für 6 Real (etwa 1 Euro) kühles Kokosnusswasser. Auch die saubere Toilette ist durch eine Klimaanlage kühl - ansonsten bescheinen uns heute trockene 33 Grad.

Da uns die Zeit wegrennt, fahren wir sofort zum Mittagessen zu Isabel und Romulo, wo wir auch Padre Tony treffen. Allein von den Vorspeisen kann man schon satt werden. Und wieder neue süße Kreationen als Nachtisch: eingelegte Limette, Goiaba und Jaca. Außerdem einen neuen Saft: Bakuri. Um 14.30 Uhr haben wir eine Zoom-Live-Schaltung zu den Lehrern des Comenius-Kollegs, die mit Schulseelsorger im Kloster Ahmsen zu einer Schulung sind. Gerborg war dort früher Lehrerin, und wir überraschen das Kollegium mit seinen brasilianischen Wurzeln.

Um 15 Uhr sind wir an der Hauptkirche Senhora de Fatima zum Projeto Integrar eingeladen - heute „nur“ mit den alten Leuten. Wir werden freudig mit Musik und Tänzen empfangen. Eine Quadriga nach der anderen in der heißen Luft, die Senioren - fast alles Frauen - freuen sich sichtlich und müssen zwischendurch mal etwas Wasser trinken. Das gibt es Kleinigkeiten zu essen. Das Projekt wird von vielen teils langjährigen Ehrenamtlichen getragen. Zum Beispiel

sorgt eine Ärztin für die Versorgung, die sonst zu teuer würde. Auch gibt es einige Studenten von der nahegelegenen Universität, die hier freiwillig Dienst machen. Die angehende Zahnärztin Talia hat heute Geburtstag und kann wunderschön singen. Wir bedanken uns mit deutschen Geburtstagsliedern. Lucas moderiert den Nachmittag, ihn und die anderen etwa 30 Ehrenamtliche werden wir heute Abend zu einer kleinen Feier mit Essen und Musik in Cafarnaum wiedersehen. Dann müssen wir noch viele Fotos zusammen mit den alten Leuten machen. Hier sehen wir auch Emilia wieder (ich hätte sie nicht erkannt), die 1998 zu einer Besuchergruppe in Ibbenbüren gehörte. Und Charllys, der für uns beim letzten Besuch in Ibbenbüren 2018 übersetzt hat.

Mit vielen Eindrücken sind wir gegen 18 Uhr wieder in unserer Sitio und können uns kurz erholen. Seit 19 Uhr trudeln die Gäste langsam bei uns ein, die Nacht wird wohl kurz werden, vielleicht gibt es dann auch den ersten Caipirinha...

Wir haben Montagvormittag (24. Juni), und erst jetzt komme ich dazu, diesen Bericht zu vervollständigen. Während die anderen zum Strand sind, kann ich etwas im Schatten und Wind ausruhen bzw. schreiben (was fast dasselbe ist...). Gerade durchbricht ein gellender Schrei die Stille Nordbrasilens; bevor wir jedoch den Krankenwagen rufen, müssen wir feststellen, dass Franziska lediglich zum wiederholten Male gegen eine Palme gelaufen ist...

Am Abend treffen wir die Koordinatoren und Ehrenamtlichen des Projeto Integrar wieder. Bel und Sabina haben alles vorbereitet, es gibt wieder gut zu essen und zu trinken, dank Romulo auch den ersten Caipirinha. Lucas begrüßt uns, dann versuchen wir etwas ins Gespräch zu kommen. Die Gynäkologin Alice, eine beeindruckende Persönlichkeit, singt für uns, Franziska und Barbara versuchen, über Google und ChatGPT (das bevorzugte Suchprogramm von Sr. Candida) die Texte der Lieder zu bekommen und mitzusingen. Es werden wieder viele Fotos gemacht. Ich merke wieder: für das Notwendigste reichen meinen Sprachkenntnisse, wenn man aber etwas tiefer gehen will, brauche ich die Übersetzung von Candida. Wenn es um Politik geht, halten sich die Leute hier allgermein in ihren Äußerungen zurück... Ich bin schon früh weg, die Frauen halten länger durch.

Freitag, 21. Juni 2024

Nach dem gewohnt guten Frühstück um 9 Uhr geht es zu einem weiteren Projekt Integral, diesmal zu den Kindern und Jugendlichen. Wir werden gebeten, die Fotos nicht so ohne weiteres im Internet zu veröffentlichen. Das ist das, was unserer ursprünglichen „Offenen Schule“ am meisten ähnlich ist, in Räumlichkeiten der Gemeinde vom Heiligsten Herzen Jesu. Beim letzten Mal war dieses Projekt noch in Sankt Antonius verwurzelt, davor lange Zeit in Fatima; alle Räumlichkeiten liegen im Stadtbezirk Fatima. „Der seit 2008 entwickelte Integrar-Dienst ist eine Partnerschaft zwischen der ASA (AÇÃO SOCIAL ARQUIDIOCESANA, vergleichbar mit der Caritas - die es hier aber auch gibt) und dem Rathaus von Teresina, dessen Ziel es ist, in der generationsübergreifenden Betreuung von Kindern, Jugendlichen und älteren Menschen zu agieren, ihren Zugang zur Verteidigung von Rechten zu fördern und einen Beitrag zu leisten zur Verbesserung der Lebensqualität. Die Einrichtung wird von der Pastoral für Minderjährige und der Pastoral für ältere Menschen der Pfarrei Nossa Senhora de Fátima (Forania Leste) unterstützt und ist über zwei Zentren tätig. <https://asateresina.org.br/servico-integrar/> Staatlicherseits steckt hinter der Förderung der Serviço de Convivência e Fortalecimento de Vínculos (SCFV). Wir werden mit Gesang und Spiel von Kindern und Jugendlichen begrüßt und durch die Räumlichkeiten geführt. Es geht hier mehr um Betreuung und Begleitung. Täglich sind bis zu 80 Kinder und Jugendliche hier, vormittags oder nachmittags, das Mittagessen ist für beide Gruppen inklusive. Stolz wird uns der Raum gezeigt, wo aus Kunststoffabfällen neues Spielzeug oder abenteuerliche Gebrauchsgegenstände hergestellt werden. Die Kinder werden teilweise mit einem Bus hierhin gefahren. Das Projekt ist weniger lokal als vielmehr kategorial und speist sich auch von Mund-zu-Mund-Propaganda. Zum Abschied freuen sich die Jugendlichen, mit Franziska und Barbara zu ihrer Musik tanzen

zu können. Und es werden doch wieder viele Fotos gemacht. Wir überreichen ein Ibbenbürener Wimmelbuch und die Spenden der Ludwig-Grundschule, die diese vor Ostern gesammelt haben.

Heute ist Präsident Lula in der Stadt und viel Verkehr, Aufregung und Gesprächsstoff. Gerborg findet ein altes Foto, das sie vor 22 Jahren mit Lula in Berlin zeigt. Wir stellen aber fest, dass wir das Foto nicht allen Brasilianern zeigen sollten...

Zum Mittagessen sind wir im Lar de Misericórdia eingeladen, dem Heim für Krebskranke. Hier gibt es keine staatliche Unterstützung. Im Hinterland des Projektes ist vor zwei Jahren die neue Kirche Sao José gebaut worden, die Tony nach seiner Pensionierung übernommen hat, bewusst in dieser Verbindung von Liturgie und Caritas. Auch hier werden wir gebeten, keine Fotos zu machen, aber die Menschen drängen sich nach dem einfachen, schmackhaften Essen geradezu auf. Fotos mit uns machen bedeutet wahrgenommen werden. Im Garten des Lar de Misericórdia entdecken wir einen bunten Baum, den selbst die Brasilianer nicht benennen können. Das Internet hilft und weist auf ein Gewächs, dass es tatsächlich nur in Teilen Brasilien gibt: Kanonenkugelbaum.

Jetzt könnten wir eigentlich noch Programmpunkte machen, die bereits ausgefallen sind, aber wir entscheiden und zu einer Mittagspause in Cafarnaum. Es ist heiß und zwischendurch immer wieder drückend, das sind wir nicht gewohnt.

Um 16 Uhr sind wir bei Bischof (Dom) Jacinto, der bis Anfang 2023 Erzbischof in Teresina war und gut Deutsch spricht. Er freut sich, sich mit uns in Deutsch zu unterhalten. Das macht schon etwas aus, sich über persönliche, spirituelle und religiöse Themen unterhalten zu können, ohne auf eine Dolmetscherin angewiesen zu sein. Es ist ein tiefgehendes und offenes Gespräch über die Probleme der Kirche in Teresina, Brasilien, Deutschland und der Weltkirche. Der Bischof ist noch oft unterwegs, freut sich aber, nicht mehr verantwortlich zu sein. Das kann ich gut nachvollziehen... Wir müssen seine Kapelle besichtigen, bekommen am Schluss noch drei Liköre zum Probieren (sehr süß) und die Frauen bekommen noch eine Blume aus seinem kleinen Garten, auf den er sichtlich stolz ist. Vielleicht werden wir ihn im nächsten Jahr wiedersehen, denn er möchte gerne zum Heiligen Jahr noch einmal nach Rom und Europa kommen.

Um 18 Uhr sind wir zurück in Cafarnaum - und die ersten Gäste trudeln schon ein. Diesmal sind es die Personen, die schon einmal von uns nach Deutschland eingeladen worden waren.

Einschub am Montag, 24. Juni um 11.40 Uhr: Candida und Franziska kommen gerade vom Baden im Fluss (Mündung und Meer liegen hier fußläufig erreichbar) und wollen das nicht wiederholen, weil sie anscheinend von Fischen gebissen worden sind! Außerdem war die Strömung heftig.

Freitagabend sprechen wir also mit unseren alten Freunden aus Teresina. Wir haben die alten Filme mitgebracht, die Franz und Maria Dierkes 1995 in Teresina erstellt haben. Viele alte Bekannte sind zu sehen, manche sind schon gestorben. Wir machen eine lange Einführungsrunde, was aus jedem seit dieser Zeit geworden ist. Gerade das lange Gespräch mit Gilson mit Hilfe der Übersetzung von Candida (Respekt!) hat viele Erkenntnisse gebracht. Diesmal bin ich der letzte, während die anderen schon abräumen...

Samstag, 22. Juni 2024

Eigentlich sollten wir heute wieder etwas länger ausruhen dürfen, aber die Anfahrt zu unserem nächsten Besuch dauert etwas länger, wir schlagen noch eine Viertelstunde raus, frühstücken um 8.30 Uhr und fahren 10.30 Uhr Richtung Sousáno und Rochinha. Das Haus mitten auf dem

Land liegt nordöstlich an der Bundesstraße 113 zwischen den Ortschaften Santa Teresa und José de Freitas. Vor acht Jahren haben sie mit der Familie ihrer Tochter getauscht und sind hier in die Ruhe gezogen, versorgt von einer jungen Nachbarin. Die Freude ist groß! Sie erzählen viel, zeigen das ganze Gelände mit den Bäumen, Früchten, Pflanzen und Hühnern. Das sieht nach viel Arbeit aus. Sousáno zeigt uns stolz seine alte Platten- und Büchersammlung und verweist auf ein Nebengebäude, das als „Schule“ für seine Enkelkinder gebraucht wird. Das Mittagessen ist wieder ausgiebig, besonders lecker die süße Nachspeise aus Süßmilch und Maracuja. Die beiden sind immer noch frisch und agil und genießen die gemeinsame Stille der Abgeschlossenheit.

Am frühen Nachmittag sind wir wieder zurück in Cafarnaum und haben Zeit bis 20 Uhr - die aber wie im Flug vergeht. Ich muss noch ein paar Fotos hochladen, E-Mails und Anfragen beantworten und die „Kirchensprache“ (meinen kleinen „Podcast“ über die aktuellen Infos der Pfarrei) fertigmachen (<https://www.katholisch-ibb.de/aktuelles-veranstaltungen/aktuelles/detailseite/telefonansage-kirchen-sprache-aus-den-gemeinden>) Schon ist die Zeit rum.

Es ist schon nach 20 Uhr, als wir abgeholt werden. Essen vorher würde sich nicht lohnen, sagt Sabina, die auch mitfährt. Die Frauen haben sich für die Feier alle schick gemacht. Die Fahrt soll nur 2 Minuten dauern - nach brasilianischer Zeit. Es dauert wesentlich länger, und als wir vor dem Haus und Gelände von César und Régia sind, kommen wir in ein Verkehrschaos. An beiden Seiten der kleinen Straße parken die Autos von etwa 200 Gästen, und bevor wir privilegiert als einzige auf dem Hof parken können, müssen wir erst einmal weiterfahren, um drehen zu können. Das Gelände ist großzügig, die Gastfreundschaft ebenso. Die Speisen und Getränke sind einfach gehalten, dafür kommt es mehr auf die Gemeinschaft an. Es sind alles Mitarbeiterinnen aus der Pastoral- und Sozialarbeit eingeladen, eine Art Ehrenamtlichenfest. Das Essen ist frei, die Getränke müssen bezahlt werden (wir sind natürlich eingeladen!). Es ist eine Kombination von Festa Junina und dem Kunstwort „Seu Tunico na Roca“, das seit Jahren schon zu Ehren des Geburtstags von Padre Tony ausgerichtet wird (der Geburtstag ist allerdings erst in einer Woche). Wir sehen wieder viele Bekannte, müssen viele Fotos machen und können - mit Übersetzungshilfe - viele Gespräche führen. Es ist zwanglos und wird zu späterer Zeit immer lockerer. Plötzlich springen Franziska und Barbara auf die Tanzfläche und können sich unter dem Applaus der Brasilianer locker halten. Ich muss gegen 22.30 Uhr - auch mit Hinblick auf die Fahrer, die uns morgen den ganzen Tag über ausgeruht fahren müssen - immer wieder neue Versuche starten, uns nach Hause zu bringen... Es war ein schöner Tag mit wieder ganz neuen Erfahrungen.

Sonntag, 23. Juni 2024

Wir frühstücken um 8 Uhr und werden gegen 9.15 Uhr abgeholt. Unser Gepäck für die nächsten drei Tage müssen wir schon mitnehmen. Dann geht es um 10 Uhr zur Messe in Sao José, wieder eine tolle Liturgie mit vielen Liedern und vielen Beteiligten. Diesmal kann ich die Predigt von Tony aufnehmen. Ein Internet-Dienst wandelt die Sprachdatei in Text um, später übersetzt Google auf Deutsch. Die Kirche hat Internet. Das war vor 9 Jahren alles so nicht möglich und ermöglicht eine Teilnahme über Grenzen hinweg. Auch gespendet wird hier weitgehend über QR-Code digital, meist über den bei uns nicht gebräuchlichen Dienst Pix (vergleichbar mit PayPal). Es gibt wieder das bekannte Blatt der Nordbrasilianischen Bischofskonferenz mit allen Texten zur Messe, zusätzlich ein laminiertes Blatt mit den lokalen Liedern der Gemeinde; diese Anrengung nehme ich mit nach St. Ludwig.

Nach der Messe essen wir vorweg als Erste im Lar de Misericórdia, wieder lecker und mit erfrischendem Eis zum Nachtsch. Dann fahren 12.30 Uhr wir los Richtung Norden. Im Wagen von Tony und mit einem neuen anderen, noch größeren Geländewagen, den Tony von einem

Freund ausleihen konnte; unser bisher gewohnter machte gestern Abend ein paar komische Geräusche...

Zu unserer (allerdings von Anfang an unglaublicher) Beruhigung wird gesagt, dass die Fahrt nur 330 Kilometer und 3 ½ bis 4 Stunden dauern wird. Dabei ist das die Entfernung nur bis Parnaíba, nicht bis zu unseren Unterkünften (376 km). Außerdem gibt Google-Maps die Zeit bis Parnaíba schon mit 4:50 Minuten an. Bis zu unserer Unterkunft mit 5:34 Stunden. Dann haben wir zwei kleinere Pausen und die etwa 20 Kilometer (2 x 20 Minuten), die wir in der Dunkelheit kurz vor dem Ziel falsch gefahren sind und wieder zurück mussten. Also, mit anderen Worten: wir kommen am Sonntagabend um 19.30 Uhr an und sind 7 Stunden unterwegs gewesen. Das ist immerhin schneller, als wir es früher gewohnt waren. Die Straße ist gut, die Höchstgeschwindigkeit 80 Stundenkilometer. Am Schluss werden wir von kräftigen Regenfällen begleitet. Und von vielen kleinen Holzfeuern an den Häusern am Vortag des Heiligen Johannes.

Wir sind im Flats Camurupim untergebracht, einer Anlage mit mehreren sehr gut ausgestatteten Hütten eines befreundeten Zahnarzt-Ehepaares von Tony in Teresina, das uns auch hier begleitet. Sie haben die Anlage vor 30 Jahren nach und nach eigentlich für ihre Familie und ihre Kindern gebaut, mit viel Liebe zum Detail. Ab Mai ist die Anlage auch für Vermietung geöffnet, damit sich die Nutzung rentiert. In den Zimmern gibt es jeweils drei Betten (davon ein Doppel-Hochbett) mit Moskitonetzen (die auch notwendig sind, obwohl wir kaum die Mücken zu den Mückenstichen sehen), es gibt einen kleinen Kühlschrank für Wasser, ein Klimagerät (mit wenig Nutzen wegen der luftigen Bauweise der Hütten) und ein ungewöhnliches Bad mit zwei Duschen, davon einer auf Kieselsteinen naturbelassen (die andere aber mit angewärmten Wasser!). Es gibt einen kleinen Pool, großzügige Sitzcken darum, eine Art Bar, wo wir unsere bevorzugten Getränke, auch kühles Kokosnusswasser trinken können und wo die Mahlzeiten bereitet werden. Alles in einer freundlichen und einladenden Atmosphäre. Und natürlich Internet über Wlan/WiFi und Glasfaserkabel (!). Die, die baden möchten, man könnte hier sagen: die Frauen, haben zwei fußläufige Möglichkeiten: entweder zum Meer (Maramar), oder zum Rio Sao Miguel (Macapá), an dessen Mündung wir hier in Ponta do Anel nordwestlich von Luiz (Luis) Correia liegen.

Montag, 24. Juni 2024

Die Frauen gehen schon in der Frühe um 7 Uhr zu Fuß zum Strand - und sind neben den Fischen die einzigen Lebewesen dort. Die Saison beginnt erst im Juli. Außerdem ist das Wasser weit weg und ziemlich ruhig, eher in vorgelagerten Sandbänken. Frühstück ist um 9 Uhr, dann geht es wieder ins Wasser, diesmal in den Fluss. Auch hier ist nichts los, nur im Wasser: Candida wir von irgendetwas gebissen und die Frauen entscheiden sich, dass sie hierhin nicht wieder zurückkommen. Der Ausgleich ist mit einer kühlen Kokosnuss im Pool. Mittagessen ist natürlich - wie sonst hier auch - weitgehend mit Fisch.

Um 15 Uhr fahren wir mit den Autos zum Fluss, wo wir mit der kleinen Barkasse Dona Banana durch das Flussdelta Richtung Meer fahren. Durch den Schlamm geht es ins Boot (und fördert die Überlegungen zum Kauf wasserfester Sandalen), wir müssen etwas auf die Gewichtsverteilung achten... Es ist heiß, aber wir haben ein Dach über uns und leichten Fahrtwind. Wir halten insbesondere Ausschau nach den roten Vögeln Guará (Mähnenvogel, Roter Ibis), die sich markant gegen den blauen Himmel abzeichnen und angeblich Weiße Ibisse sind, die zu viel Krabben mit viel Beta-Carotin gegessen haben - was sich wissenschaftlich tatsächlich belegen lässt. Weiße gibt es hier viele, die Roten sollen angeblich um 16.30 Uhr zum Übernachten kommen. Da sie offensichtlich in der Hitze etwas träge geworden sind, fahren wir weiter an springenden Fischen vorbei, landen kurz auf einer Sandbank ein und dirigieren ins offene Meer, wo die Strömung sich merklich umkehrt und unserem Bootsmotos hörbaren Kummer bereitet. Dann wieder zurück zu den Übernachtungsbäumen der Ibisse, der Motor wird abgestellt, eine fast meditative Stimmung, die durch einen kühlen brasilianischen Chardonnay

gefördert wird, und dann kommen sie tatsächlich in Schaaren und Schüben und der Himmel punktet sich rot, besonders für diejenigen mit Teleobjektiv. Willian fischt eine rote Feder für Franziska, ihre eigenen Versuche mit dem Stock von Gerborg enden Gott sei Dank (für den Stock) erfolglos und ohne dass Franziska dabei ins Wasser fällt. Die Sonne beginnt schon unterzugehen, als wir um 17.30 Uhr wieder an Land kommen. Da wir kein Bargeld für ein Trinkgeld für unseren Kapitän haben, überweist Candida über das Bezahlsystem Pix und ihr Handy einen Betrag an das Handy des Fischers. Das ist hier ganz normal!

Dann fahren wir von Macapá zu Maramar und erleben punktgenau am Strand den Sonnenuntergang um 17.47 Uhr, schön und schnell, wir liegen hier knapp südlich unter dem Äquator.

Zuhause erwartet uns der Sänger Teófilo Lima, ein Freund des Sohnes unseres Gastgebers. Bis spät in die Nacht hinein hören wir eine große Bandbreite von Gesängen und Tönen. Ein außergewöhnliches und exklusives Geschenk an diesem Abend! Wir versuchen, die Texte über das Internet zu finden und (teilweise) mitzusingen. Auch unser Gastgeber spielt Gitarre und singt teilweise vor. Dadurch verzögert sich das Abendessen (Pasta in drei verschiedenen Soßen) bis um 22.30 Uhr - wo wir doch alle durch Abenteuer und Meditation heute so müde und kaputt sind. Die letzten halten noch eine Stunde durch.

Dienstag, 25. Juni 2024

Frühstück wieder um 9 Uhr, mit einem schmackhaften Omelette. Davor eine Begegnung der besonderen Art. Wir sollten die Badezimmertür immer geschlossen halten, damit die Frösche nicht in Bett kommen... Routinegemäß stoße ich immer mit dem Fuß gegen die Klobrille und schaue darunter nach, aber diesmal war der dicke Frosch unter der Rille in der Porzellanschüssel und rettete sich durch den Wasserzufluss in den Wasserkasten, wo ich ihn nicht stören wollte - aber es ist jetzt immer ein komisches Gefühl, wenn ich mich auf die Toilettenbrille setze... Papier wird hier übrigens nicht in die Kanalisation gegeben, das Wasser sollte man nicht trinken. Aber alles ist sehr sauber und wie Zuhause.

Dann geht es um 10 Uhr nach Paraíba, vorbei an der Picanheria „O Alemão“ (der aber kein Deutscher ist) und durch Luis Correia, hinter den Land-Dünen vermutet man den für die Hight Society bekannten Lago do Carumupim, es geht über den Fluss Portinho und wir landen am Porto das Brancas an der steilen Brücke, die über den Seitenarm des Parnaíba führt. Am alten denkmalgeschützten Hafen ist eine großzügige Anlage zum Verkauf von Kunst aus der Umgebung, auch viel für An denken, wo wir nicht sicher sind, dass sie auch „Made in China“ sind. Besonders freuen wir uns über eine tolle Eisdiele mit erfrischendem Speiseeis. Dann geht es tanken (es gibt hier anscheinend drei Sorten Diesel) und wieder zurück. Auf meinen Wunsch hin (die Brasilianer bleiben im Auto) besuchen wir den Arvore Penteada, einem durch Meereswind gewundenen Baum, um den sich eine wirre lokale Geschichte rankt.

Mittagessen heute ohne Fisch. Dann Ruhepause. Um 16 Uhr werden die Frauen wieder an den Strand zum Baden gefahren. Sehr schön, warm, die Wellen nicht so hoch wie heute Morgen, man konnte flach ins Wasser gehen, es waren keine anderen Leute am Strand. Ich schreibe das Tagebuch weiter... Jetzt haben sie den Sonnenuntergang erlebt und ich bin froh, dass ich die letzten Tage aufholen konnte. Morgen geht es wieder nach Teresina zurück.

Zum Abendessen haben unsere Gastgeber noch einmal alles aufgeföhren, was es an Meeresfrüchten hier gibt. Da ich kein Fisch-Fan bin, kann ich nur das Urteil der Anderen weitergeben: es war phantastisch! Etwas früher als sonst geht es ins Bett.

Mittwoch, 26. Juni 2024

Mein Wecker klingelt schon um 6 Uhr, ich verlängere auf 6.10 Uhr, aber es ist eindeutig zu früh. Aber um 7 Uhr ist Frühstück, um 8 Uhr Abfahrt nach Teresina. Heute morgen waren drei Frösche im Klo und ein schwarzer Falter (Typ gerade geschlüpfter Drache aus Feuer und Eis) unter der Dusche... Nach dem Frühstück verabschieden wir uns emotional von unseren Gastgebern Walter und Carmen, die ebenfalls heute wieder zurück nach Teresina fahren. Koffer packen, aufräumen, pünktlich geht es los.

In Piracuruca besuchen wir eine der ältesten Kirchen Brasiliens: Kirche Unserer Lieben Frau vom Berge Karmel. Erbaut zwischen 1718 und 1743 auf Initiative der portugiesischen Brüder Dantas und José Correia als Bezahlung für ein Versprechen, nicht durch die Tocarijus-Indianer gegessen zu werden. 1823 wurde vor dieser Kirche die Unabhängigkeit von Piauí verkündet. Sie gehört heute zum Nationalen Erbe und zur Diözese Parnaíba. Den freundlichen Pater stören wir gerade vor einer Taufe, aber er nimmt sich Zeit für uns. Der alte pensionierte Küster, der hier 40 Jahre tätig war und wohl toleriert wird, erzählt aufgeregt, dass einer der letzten ausländischen Priester die Kirche ausgeraubt hätte, so fehlt zum Beispiel die ursprüngliche Madonna. Der Altar gehört mit zu den ältesten Teilen.

In einem nahegelegenen Tankstellen-Restaurant (sehr sauber und organisiert) essen und trinken wir eine Kleinigkeit. Besonders das heiß aufgewärmte Käsebrot hat es uns angetan. In Campo Major kommen wir wieder an dem ausgehängten Trockenfleisch vorbei, das durch die Ausdünstungen der Hauptstraße verfeinert wird. Und an der Brownie-Budeda, die wir aus Gewichtsgründen hinter uns lassen. Hinter der Ortschaft Altos beginnt dann der schon von Google-Maps angekündigte große Stau, der durch die berechnete Erneuerung des Straßenbelags entsteht. Hier gibt es teilweise einen Kampf um jeden Meter, seit der Zufahrt von Fortaleza sind auch viele LKWs vor uns. Aber eigentlich ist die (gemeinsame) Höchstgeschwindigkeit von 80 km/h eine gute „Anregung“. Kurz nach 14 Uhr kommen wir in Cafarnaum an und werden von Sabina mit Kaffee, Saft und Eis empfangen. Sie bekommt auch Wäsche zum Waschen von uns. Hier merken wir erst, wie die ganze Wäsche klamm von Meeres-Luftfeuchtigkeit ist, während es heute in Teresina bei 35 Grad nur halb so feucht ist. Wir haben Zeit und Pause und sollen um 19 Uhr zu Erzbischof Dom Juarez Marques Sousa da Silva abgeholt werden. Er war Bischof in Parnaíba und ist seit Februar 2023 Erzbischof in Teresina.

In meinem Kleiderschrank hat sich ein Frosch verirrt. Mit einem langen Schuhanzieher vertreibe ich ihn erst aus dem Fach (etwa ein Meter: platsch) und verscheuche ihn dann in das Badezimmer. Das ist ein Kompromiss für uns beide...

Donnerstag, 27. Juni 2024

Heute müssen wir schon um 7.30 frühstücken, weil wir um 8.30 Uhr zur ASA abgeholt werden. Die ASA (Ação Social Arquidiocesana) ist eine gemeinnützige zivilgesellschaftliche Organisation der Erzdiözese mit Sitz in Teresina, die im gesamten Bundesstaat Piauí tätig ist. ASA wurde am 13. Juni 1956 von Dom Avelar Brandão Vilela gegründet und übernimmt Aufgaben der Caritas und Sozialarbeit. Sie entwickelte sich zu einem der erfolgreichsten Unternehmen in Piauí, dessen Ziel es ist, Menschen in gefährdeten Situationen zu helfen. Derzeit bietet die Soziale Aktion der Erzdiözese neun Dienste in den Bereichen Gesundheit und Sozialhilfe an und betreut ältere Menschen, Frauen, die Opfer von Gewalt geworden sind, Kinder und Jugendliche in gefährdeten Situationen, Menschen mit Lepra und Krebspatienten. Um 9 Uhr nehmen wir am Beginn der 22-Jahr-Feier der Aktion „Jovem aprendiz“. Das Programm trägt zur persönlichen und beruflichen Entwicklung von bisher 2000 jungen Menschen als Auszubildende bei, indem es Maßnahmen fördert, die den Einsatz von Gewohnheiten, Fähigkeiten und Erfahrungen fördern, die für produktive Arbeit und soziales

Zusammenleben unerlässlich sind. Es gibt zwei eindrucksvolle Vorführungen von Kindern und Jugendlichen, es müssen Fotos gemacht werden, aber wir verlassen die Veranstaltung bereits bevor die ganze staatliche Prominenz kommt. Es gibt ein paar Erfrischungen bei dem heißen Wetter, dann geht es weiter zum „Centro Convivencia Novos Menionos/Novas Meninas“. Das Projekt besteht seit 1993 und ist ein Folgeprojekt „unserer“ ursprünglichen „Offenen Schule für Straßenkinder“, die über die Gemeinden Fatima und Antonio den einen Zweig hierhin, den anderen Zweig in das Projekt Integral gefunden hat. Es gibt eine Musik- und Judo-Vorführung für uns, anschließend Fruchtsalat und Getränke, während die Kinder Mittagessen erhalten. Der Judomeister, der hier unterrichtet, hat selbst als Kind hier angefangen und wir müssen ihn schon früher hier gesehen haben. Auch hier wieder die Zweiteilung Vor- und Nachmittag als Ergänzung zur staatlichen Schule, verbunden mit Essen, Hygiene und Familien-Sozialdienst. Am Eingang hängen Nachrichten und Bilder von ehemaligen Kindern, die es weiter in ihrem Leben gebracht hat und sich dankbar an diese Unterstützung erinnern.

Weiter geht es zum Centro Maria Imaculada. Der Ort bietet Menschen mit Lepra kostenlose Betreuung durch eine Reihe von Aktivitäten zur Diagnose, Vorbeugung und Heilung der Krankheit sowie zur Behandlung von Behinderungen durch physiotherapeutische Betreuung. Das Zentrum verfügt außerdem über das einzige auf handgefertigte Schuhe spezialisierte Schuhgeschäft in Piauí, in dem Einlagen ausschließlich für Menschen mit Lepra hergestellt werden. Der Spezialist hierfür arbeitet seit 30 Jahren hier und hat sich vielfältige Möglichkeiten angeeignet, um zu helfen. Er ist einer der wenigen, der eine Art Mini-Labor zur Diagnostik von Lepra hat, ein eindrucksvoller Mensch. Wir erinnern uns an ihn und das Haus auch deshalb, weil Franziska hier vor vielen Jahren (unbeabsichtigt) ein (schon vorher lockeres) Waschbecken abgebrochen hat. Wir sehen noch die alten Dübellöcher. Der Apotheker zeigt uns die teuren Spezialmedikamente, die unter Aufsicht regelmäßig eingenommen werden müssen. In der großen Versammlungsaula finden Schulungen statt, aber auch die regelmäßigen Messen, für die die Hauskapelle zu klein ist. Im Garten wird gerade das Juni-fest für die Mitarbeiter vorbereitet. Dann trennen wir uns, und ich werde dankenswerterweise direkt nach Cafarnaum gebracht, um etwas auszuruhen und zu schreiben.

Die Frauen machen Shopping. Erst geht es zu Troca-Troca, einen einfachen Markt Richtung Poty, dann ins Einkaufszentrum „Shopping Rio Poty“ mit 43 Märkten. Essen, Geld abheben, kleine Besorgungen (hier wird eine Filiale von C&A entdeckt), etwas ausruhen.

Um 16 Uhr ist der Termin bei der Casa Zabele. Das 1996 eröffnete Haus betreut Mädchen und junge Frauen in Risikosituationen. „Der methodische Vorschlag der Institution besteht darin, durch interdisziplinäre Maßnahmen in den Bereichen Sozialdienst, Pädagogik und Psychologie, ergänzt durch Tanz, Sport, Kunsttherapie und Professionalisierung (Mode und Siebdruck), eine globale Vision der Realität jedes Kindes und Jugendlichen zu entwickeln“. Eine eindrucksvolle Einrichtung, die wir schon lange kennen und deren Arbeit wir sehr schätzen.

Gegen 19 Uhr trudeln die ersten Gäste mit Benta und Ricardo ein, die auch schon einmal zu Besuch in Ibbenbüren waren. Seit vielen Jahren sind sie beim „Encontro Matrimonial Mundial“ (World Marriage Encounter) tätig und in vielen Ortsgruppen unterwegs. Es geht um Dialog, Kommunikation, offene und aufrichtige Beziehungen aus dem Glauben heraus. Sie gehören zur Regionalkonferenz Piauí und nehmen an zahlreichen Kongressen teil. Heute haben sie ihre lokale Gruppe mitgebracht, außerdem Elaine, die wir auch schon in Ibbenbüren zu Besuch hatten. Wir tauschen uns aus, haben Dank Candida und Gerborg anregende Gespräche, ein Ehemann spielt Saxophon, und es gibt einen Koch, der uns auf Wunsch einen interessanten Pasta- oder Tapioca-Mix aufwärmt. Der angebotene Caipirinha ist allerdings sehr stark... ihn mit süßer Dosenmilch zu verfeinern (wie wir es hier früher einmal gelernt haben) führt allerdings zu einigem Erstaunen und Unverständnis... Wir sind alle sehr müde und kaputt und freuen uns, dass unsere Gäste wie von selbst gegen 22 Uhr das Haus verlassen.

Freitag, 28. Juni 2024

Heute geht der Wecker schon um 6 Uhr - viel zu früh! Nicht für den Frosch, der sich an meine Dusche geklebt hat... Um 6.30 Uhr werden wir abgeholt, um 7.30 Uhr ist die Messe in Sankt Josef zum 78. Geburtstag von Padre Tony. Ich stehe mit ihm, zwei Bischöfen (Dom Suarez und Dom Jacinto) (still) am Altar, ein weiterer Priester ist mit dabei, viele Diakone und Helfer. In seiner Predigt bedankt er sich auch emotional für unsere 30-jährige Unterstützung und Freundschaft. Danach gibt es ein schönes Frühstück im Pfarrgarten und wieder Gespräche mit Leuten, die sich an uns erinnern.

Danach besuchen wir das staatliche Altenheim, in dem Schwester Candida arbeitet: Lar de Santana. Die alten Leute empfangen uns mit Musik und Tanz, sehr eindrucksvoll, und alle Mitarbeitenden stellen sich vor. Bis zu 16 Pflegebedürftige können hier untergebracht werden, alle kommen nicht mehr allein aus dem Haus. Alles ist hier sehr einfach (Vielbettzimmer) aber sehr organisiert und engagiert. An der Wand im Versammlungsraum steht: „Für ältere Menschen sorgen heißt unsere Geschichte zu bewahren“. Candida führt uns herum, die Kapelle ist noch nicht wieder eingerichtet, weil sie während der Coronazeit als Isolierraum diente. Vor einem Schild „Barraca do beijo“ (Küsschen geben) lassen sich alle, auch wir, fotografieren.

Dann geht es zur „Comunidade Franciscana Rainha da Paz“ (Franziskanerinnengemeinschaft der Königin des Friedens), wo Schwester Candida mit ihren Mitschwestern Gorete und Zenaide wohnen und eine Kapelle und Sozialdienst betreuen - direkt gegenüber einer Kirche der Assembleia de Deus, einer evangelikalen Pfingstkirche. Die Schwestern zeigen uns ihre Wohnung, erzählen über ihre Arbeit und versorgen uns großzügig mit Getränken (Kokoswasser ist sehr gefragt) und Essen. Viel wird erzählt, Bel und Romulo sind dazugekommen, auch Carla, die leitend in der ASA tätig ist. es ist schon nach 15 Uhr, bis wir uns nach dem langen Tag verabschieden und nach Cafarnaum wieder zurückfahren können. Es ist heiß mit hoher Luftfeuchtigkeit. Heute Abend ist Pizza mit alten Freunden angesagt, auch der Bischof will kommen, Tony hat sich erkältet und ist zum Arzt. Morgen sollen wir um 8 Uhr abgeholt werden, um mit einer Übernachtung nach Santa Cruz Dos Milagres zu fahren, einem Heiligtum 180 Kilometer ins Landesinnere, geschätzte 3 Stunden Autofahrt (glaube ich nicht...). Hoffentlich wird es heute Abend nicht zu spät. Ob ich die „Kirchensprache“ bis Sonntag fertig bekomme, ist auch fraglich. Eigentlich haben wir hier viel zu wenig Zeit...

Am Freitagabend kommt tatsächlich dann der Begrüßungsdienst der Gemeinde Sankt Josef, etwa 20 Leute. Innerhalb von zehn Minuten bauen sie alles auf, Stühle, eine Blume auf jeden Tisch, das vielfältige Abendessen (keine Pizza) und die Getränke. Eine Musikgruppe baut eine gewaltige Anlage auf. Candida kommt und hilft beim Übersetzen. es ist eine lustige Gruppe, besonders als sie mit unseren Frauen eine Quadrillia spielt. Ich setze mich zufällig neben einem Ehepaar, das mit zwei Töchtern gekommen ist. Der Mann kommt aus São Raimundo Nonato, und wir können uns gut austauschen, da ich dort schon einmal zur Wallfahrt war, auch im Naturpark Serra da Capivara. Später kommt Renato noch dazu, und wir müssen viele Fotos machen. Gegen 22 Uhr verlassen uns die Gäste, wir sind alle sehr müde, alles ist schnell aufgeräumt.

Samstag, 29. Juni 2024

Um 7 Uhr ist Frühstück, um 8 Uhr ist Abfahrt Richtung Santa Cruz dos Milagres, etwa 180 Kilometer südöstlich von Teresina. Die Straßen sind so gut ausgebaut und der Verkehr so überschaubar, dass wir die Strecke tatsächlich in drei Stunden schaffen, unterbrochen bei einer kurzen Pause im Straßenrestaurant Lili mit Käsebrot. Man merkt die landschaftliche Veränderung: Palmen, kleine Hügel, fast wie im Urwald. Wir sind hier auf einem der ältesten Gebirge der Welt, dem Urkontinent Gondwana, hartes Gestein mit vielen erodierten Berghängen, teilweise auch durch die Urzeitflüsse ausgewaschen. Tropische Vegetation. Der

Ort wird von etwa 4000 Menschen bewohnt, aber es kommen jedes Jahr etwa 300000 Pilger nach hierhin. Die Geschichte bezieht sich auf ein Kreuz, das ein gesegneter Mann mit Hilfe eines Cowboys zwischen den Felsen des Flusses São Nicolau errichtete, der ihm versprach, dass dort viele Wunder geschehen würden. Die Ereignisse führten dazu, dass Pilgerfahrten zu diesem Ort stattfanden. Die Kapazität eines neuen Heiligtums, das mit Spenden von Gläubigen errichtet wurde, wurde auf mehr als 3.500 Sitzplätze erhöht und am 10. Januar 2016 eingeweiht. Nach fünfjähriger Bauzeit verfügt das neue Heiligtum nun über eine Sakristei, einen Beichtstuhl, eine Taufkapelle, eine Kapelle des Allerheiligsten Sakraments, Betreuungsräume, ein Pfarrhaus, Toiletten, einen Ruheraum für Priester, einen Presseraum, eine Tonkabine und einen Informationssaal.

Wir werden von Padre Raniery und seinem Team begrüßt, es ist sehr heiß, es gibt erst einmal etwas zu Essen und zu trinken. Dann haben wir eine Pause. Die Rundfahrt anschließend beginnt bei der Baustelle des neuen Priester- und Gästehauses, das von der Erzdiözese Köln finanziert wird. Dann geht es zu einem Brunnen mit heiligem Wasser, mit dem ich neu getauft werde. Es stehen auch Kabinen für Ganzkörperwaschungen bereit. Weiter hinunter zum Nikolaus-Fluss, wo es eine neue Brücke für Fußgänger, Fahrräder und Motorräder gibt. Unten durch die Furt fahren Autos durch den Fluss, einige werden auch im Fluss gewaschen, eine Stimmung fast wie bei einem Volksfest mit Jung und Alt und viel Musik und Getränke. Dann fahren wir wieder zur alten Hauptkirche hinauf und der Padre zeigt uns das Loch, wo früher das Kreuz gestanden hat. Auf dem Platz vor der Kirche steht ein anderes Kreuz, wo viele Kerzen angezündet sind, der ganze Vorplatz ist voll Wachs. Hier sind auch die Holzmotive der geheilten Krankheiten abgelegt. Alles sehr eindrucksvoll. In der Kirche ist das alte Wunderkreuz hinter Glas in einem neuen Kreuz hinter dem Altar eingefasst. Bei großen Pilgerfesten wird es unten in die neue Kirche getragen. Neben der Kirche gibt es große Anlagen, wo die Pilger kostenlos übernachten können, viele auch in Hängematten, ihr Essen in Küchen selbst zubereiten können, es gibt Toiletten und Duschen, alles gerade für die Armen ausgerichtet, die hier mit den Bussen gerade am Wochenende ankommen. Padre Raniery möchte das gerne noch erweitern. Wir erleben einen phantastischen Sonnenuntergang und etwas verspätet das Angelus-Läuten um 18.09 Uhr. Einige gehen dann noch in die Abendmesse um 19 Uhr, anschließend essen wir mit der Gemeinschaft mit vielen Speisen aus der Region. Es gibt auch Bier und Caipirinha. Der Bruder mit Familie des Bischofs ist auch hier, da Dom Juarez morgen zu einer Jubiläumsfeier hierhin kommt und zufällig auch Geburtstag hat.

Während ich ein einfaches Zimmer für mich alleine habe, sind die drei Frauen in einem kleinen Zimmer einquartiert. Draußen bellt die ganze Nacht lang ein Hund, es müssen vier Frösche aus dem Zimmer vertrieben werden und die Frauen meinen, sie haben die ganze Nacht nicht schlafen können. Selbst der Rest des Caipirinha, den sie mitgenommen hatten, habe nicht geholfen...

Sonntag, 30. Juni 2024

Frühstück ist um 8 Uhr, einfach und lecker. Der Platz vor der Oberkirche hat sich schon mit Bussen gefüllt, der Padre hat die Messe um 9 Uhr unter in der neuen, großen Kirche. Wir gehen zu 10 Uhr ein paar Minuten den Weg hinunter und bekommen noch das Ende der ersten Messe mit. Die Kirche, die 3.500 Sitzplätze hat, ist zu zwei Drittel gefüllt. Am Schluss werden Menschen und Gegenstände gesegnet (Rosenkränze, Autoschlüssel usw.) und Padre Raniery drückt mir einen Weihwasserkessel in die Hand, als er mich am Rande sieht. Die Löcher am Aspergil sind etwas größer als bei uns... Dann füllt sich die Kirche wieder um 11 Uhr zur zweiten Messe mit dem Bischof, ich konzelebriere wieder „still“ mit, der Bischof predigt ziemlich lang, die Kommunion wird wieder mit eintunken der Hostie in einen Kelch mit Wein gegeben. Nach der Messe wird dem Bischof zum Geburtstag gratuliert und er bekommt eine riesengroße Bibel geschenkt, mehr ein Schrank auf Rollen, die wir hinterher auf unserem Pickup nach Teresina mitnehmen müssen. Dann gibt es viele Fotos, viele stürmen nach vorne, machen

Selfies mit dem Bischof oder vor dem Kreuz oder setzen sich auf den Bischofsstuhl, alles locker.

Mit dem Auto geht es den kurzen Weg hinauf an die Treppe, die vom Fluss bis zur alten Kirche führt und von ganz frommen Pilgern auf Knien hinaufgerutscht wird. Das Geburtstags-Mittagessen im Pfarrhaus, zusammen mit der Familie des Bischofs und einigen Geistlichen, ist ein opulentes Churrasco angeblich mit Tieren der Pfarrei, auch der alte Bürgermeister von Teresina hat sich eingefunden. Da der Bischof noch zwei Messen in Teresina feiern muss, können wir uns früh anschließen, die Schrank-Bibel auf den Pickup vertauen (und vertrauen, das das dünne Befestigungsseil hält) und eine problemlose Heimfahrt antreten. Bei Lili wird wieder kurz Pause gemacht, einige LKWs quälen sich vor uns die Berge hoch, vor Teresina umfahren wir östlich auf einer Seitenstraße die Großstadt und sind gegen 17.30 Uhr wieder in Cafarnaum.

Es dauert nicht lange, da sind schon wieder die nächsten Gäste da, Leute, die schon früher einmal in Ibbenbüren eingeladen waren und nun mit ihrer Familie und einer Menge Essen und Trinken kommen. Es wird ein fröhlicher Abend mit vielen Erinnerungen und Fotos. Gott sei Dank müssen die Kinder nicht allzu spät ins Bett... Schnell muss ich noch einen Zeitungsartikel schreiben und mich um meine Bordkarten für die Rückflüge kümmern.

In der Nacht kämpfe ich - vergeblich - mit einem Frosch um den Platz auf meiner Toilette...

Montag, 1. Juli 2024

Um 6 Uhr stehe ich auf, weil ich noch - verspätet - die „Kirchensprache“ verfassen muss, unseren „Podcast“ für diejenigen, die die Infos über die Pfarrei lieber oder nur mit dem Telefon abrufen können. 8 Uhr Frühstück, dann holt uns Diakon Angelo ab, um die sozialen Projekte und Gemeinden am Stadtrand zu besuchen, Santo Estevao und Sao Judas Tadeu. Ich muss mich dabei ausklinken, darum werden die Frauen später berichten. Endlich klappt es auch, direkt über die Bank Geld an Sr. Candida zu überweisen, damit die es weitergeben kann. Wenn man den Trick einmal heraushat, ist das innerhalb von ein paar Stunden machbar. Kurz nach 15 Uhr sind die Frauen wieder zurück, wir nehmen uns Zeit zum Austausch und zur Erholung. Heute war es wieder sehr heiß mit hoher Luftfeuchtigkeit. Gegen 19 Uhr erwarten wir weitere Gäste, mal sehen, irgendwie stellt Sabina immer weitere Stühle auf...

Zwei volle Wochen sind inzwischen vergangen. Die drei Frauen sind wieder wohlbehalten von ihrer Verlängerungsreise zurückgekommen. Jetzt schließe auch ich mit den letzten Tagen meiner Reise ab...

So viele waren wir am letzten Abend gar nicht mehr. Tony ist gekommen, zusammen mit Bel und Romulo. Wir reden über unseren Besuch, nehmen noch mal Abschied - aber der Tag war wieder lang und alle sind müde.

Dienstag, 2. Juli 2024

Ich schlafe etwas länger. 9 Uhr ist Frühstück. Dann wird gepackt. Wenn ich meine Zahnpasta hier lasse, kann ich noch gefühlt 2 Kilogramm Cashewkerne für die Frauen mitnehmen und manches andere Geschenk. Jessica kommt noch vorbei und bringt noch mehr mit. Um 14.30 Uhr soll ich abgeholt werden - aber die Zeit verstreicht... Ich werde etwas nervös. Dann kommt Nilmar, aber wir müssen erst noch Tony abholen. Wir kommen knapp am Flughafen an und warten noch auf weitere Abschiedsgäste - aber keiner kommt. So nehme ich Abschied von Tony, Candida und Nilmar und gehe durch die Sicherheitsschleuse. Ab jetzt bin ich wieder allein auf mich gestellt.

Eigentlich soll die Maschine um 16.10 Uhr starten. Aber sie ist noch nicht da. Dann kommen zahlreiche Ansagen, die ich Gott sei Dank mit dem Google-Übersetzer nachverfolgen kann: Die Maschine ist voll ausgelastet, das Handgepäck passt nicht in die Fächer, es soll bitte vorher aufgegeben werden. Das betrifft allerdings die Boardinggruppen 4 und 5 - ich bin 3. Weitere Verzögerungen und Unsicherheiten. Dann werden schon Snacks und Wasser verteilt... Endlich mit 70 Minuten Verspätung das Boarding. Die Klimaanlage ist defekt, es ist eiskalt in der Kabine. Aber Internet. Zur Hälfte schreibe ich: 12 Gramm Chipskugeln, Guanara mit Eis - und ich bin tiefgefroren. Neben mir fristet ein wohl unter Drogen gestellter Kleinhund sein Dasein. Dann läuft aber alles gut. In Sao Paulo komme ich gut durch die Pass- und Sicherheitskontrolle und habe noch 75 Minuten Zeit bis zum Boarding. Vorsichtshalber kaufe ich mir ein Käsebrot und zwei Gläser Rotwein... Die LATAM ist diesmal sehr pünktlich, das Boarding geht schnell. Ich habe einen Platz direkt am Gang neben der Toilette: immer wenn jemand auf Toilette geht, geht gleißend das Licht in der ansonsten weitgehend abgedunkelten Kabine an. Aber es geht. das Essen sieht zwar nicht gut aus, sättigt aber. Noch mehr Rotwein brauche ich nicht, dafür jetzt ein Bier von der Marke „Eisenbahn“. Es ist 2.20 Uhr Ortszeit Mittwochnacht, als wir etwa die Höhe von Teresina erreichen.

Mittwoch, 3. Juli 2024

Die fünf Stunden Zeitverschiebung kommen noch einmal drauf, überpünktlich um 16.24 Uhr landen wir in Frankfurt. Eigentlich habe ich das gut geschafft. Es regnet. Deutschland lässt mich ohne Probleme durch die automatische Passkontrolle wieder ins Land. Jetzt habe ich Zeit genug, um zum allerletzten Gate der Lufthansa-Abfertigungshalle A zu kommen. Ich genehmige erst einmal eine Pizza. Dann werde ich am Flugsteig A69 herausgerufen. Ob ich auch bereit wäre, weil ich am Notausgang sitze, im Notfall zu helfen. Bei Lufthansa geht das bis 69 Jahre, bei der Latam war ich schon 6 Jahre zu alt dafür... Fast pünktlich komme ich am FMO an. Mein Koffer ist der dritte, der auf dem Rollband kommt, schnell bin ich draußen und werde von Gisela abgeholt. Um 22.45 Uhr bin ich im Pfarrhaus und darf meine schmutzige Wäsche vor die Tür stellen... Letztlich hat der Rückflug sehr gut geklappt, selbst der Koffer ist da. Für den Donnerstag genehmige ich mir noch einmal 9.30 Uhr brasilianische Ortszeit und frühstücke damit um 14.30 Uhr. Der Jetlag wird mich noch eine Woche begleiten. Um diese Zeit sind die Frauen schon in ihrem Hotel an den Wasserfällen von Iguazu. Aber das ist eine andere Geschichte...

Barbara Kurlemann, 1. Juli 2024:

Wir haben wirklich ein dichtes Programm mit Besuchen von Sozialen Projekten der Erzdiözese Teresina absolviert. Zu einem besonderen Erlebnis wurde der Aufenthalt durch die vielen Begegnungen mit den Teilnehmern und Teilnehmerinnen der Projekte, mit den hauptberuflich und ehrenamtlich Mitarbeitenden, durch den Kontakt zu den Gemeindemitgliedern, durch den Besuch der Gottesdienste, durch den Austausch in unserer kleinen Reisegruppe, durch die Begleitung von Sr. Candida und Padre Toni.

Integriert: Ziel es ist, in der generationsübergreifenden Betreuung von Kindern, Jugendlichen, Jugendlichen und älteren Menschen zu agieren, ihren Zugang zur Verteidigung von Rechten zu fördern und einen Beitrag zu leisten zur Verbesserung der Lebensqualität der Behandelten beitragen.

Zitat von der Homepage, was aber mehr aktuell scheint:

Die Einrichtung wird von der Pastoral für Minderjährige und der Pastoral für ältere Menschen der Pfarrei Nossa Senhora de Fátima (Forania Leste) unterstützt und ist über zwei Zentren tätig:

Dazu gehören die Tageseinrichtungen "Pflegezentrum für ältere Menschen" (Donnerstag, 20.06.) und "das Betreuungszentrum für Kinder und Jugendliche" (Freitag, 21.06.)

Am vergangenen Donnerstagmorgen (27) feierte der Arquidiocesan Social Action Young Apprentice Service (ASA) sein 22-jähriges Bestehen in Teresina. Die Feier fand im Auditorium Paulo VI statt und brachte Vertreter von Regierungsbehörden, Partnerunternehmen und Nutznießer des Dienstes zusammen. Die Veranstaltung beinhaltete künstlerische Präsentationen anderer von ASA angebotener Dienstleistungen und einige Unternehmen betonten die Bedeutung des Programms für die Gemeinschaft.

Der Besuch der verschiedenen Kinder- und Jugendprojekte der ASA hat gezeigt, was Kinder zustande bringen, wenn sie gefördert werden. Wir haben Aufführungen zum Thema Rassismus und Diskriminierung gesehen, die so ausdrucksstark waren, dass es Gänsehaut machte. Die Leprastation hat beeindruckt. So wirklich hatte ich mir vorher keine Gedanken gemacht, dass es in Brasilien noch Lepra gibt ... für mich eine Krankheit, die ich längst überwunden dachte. Aber in Gegenden mit viel Armut, wo nicht ausreichend Hygienemaßnahmen zur Verfügung stehen, ist diese Krankheit nach wie vor ein Problem.

In die Leprastation nach Teresina kommen Erkrankte aus dem ganzen Bundesstaat Piauí. Das Zentrum verfügt außerdem über das einzige auf handgefertigte Schuhe spezialisierte Schuhgeschäft in Piauí, in dem Einlagen ausschließlich für Menschen mit Lepra hergestellt werden. In Piauí leben auf einer Fläche von etwa 250 Tsd. qkm 3,3 Mio. Einwohner.

Der Ort bietet Menschen mit Lepra kostenlose Pflege durch eine Reihe von Aktivitäten zur Diagnose, Vorbeugung und Heilung der Krankheit sowie zur Behandlung von Behinderungen durch physiotherapeutische Betreuung.

Ebenso einprägsam war der Besuch des Casa Zabale (Donnerstag, 27.06. nachmittags), wo Jugendliche aus besonderen Risikosituationen - u a. weil sie von Gewalt betroffen sind - AnsprechpartnerInnen finden um durch gemeinsame und interdisziplinäre Maßnahmen in den Bereichen Sozialdienst, Pädagogik und Psychologie, ergänzt durch Tanz, Sport, Kunsttherapie und Professionalisierung (Mode und Siebdruck), eine globale Vision der Realität jedes Kindes und Jugendlichen zu entwickeln).

Das Heim de Sant'Ana (Freitag, 28.06. vormittags) wurde gegründet, um gefährdete oder obdachlose ältere Menschen sowie Menschen mit zerrütteten familiären Bindungen aufzunehmen. Ziel des Heimes ist es, seinen Gästen rund um die Uhr Betreuungs- und Schutzdienste zu bieten.

Nov@s Menin@s (Do, 27.06 vormittags) Community Center dient Kindern und Jugendlichen in Situationen persönlicher und sozialer Verletzlichkeit und ist darauf ausgerichtet, den kulturellen Austausch und die Erfahrungen zu erweitern sowie ein Gefühl der Zugehörigkeit und Identität zu entwickeln Stärkung der familiären Bindungen und Förderung der Sozialisierung und des Zusammenlebens in der Gemeinschaft. Eindrucksvoll - Die Judo-Präsentation, mit einem Lehrer der inzwischen brasilianischer Meister geworden ist und den "wir" vor vielen Jahren selber als Teilnehmer des Projektes erlebt haben.

Lar de Misericórdia ist seit 1992 mit dem Auftrag tätig, Menschen in einer Krankheitssituation, insbesondere Krebskranke, aus anderen Gemeinden und/oder Bundesstaaten aufzunehmen, die kein Zuhause in Teresina haben und sich in medizinischer Behandlung befinden.

Das Heim garantiert Verpflegung, Reiseunterstützung und Pflege in Gesundheitseinrichtungen sowie Unterstützung bei der Aufrechterhaltung von Behandlungen und spezialisierter und individueller Unterstützung durch ein multidisziplinäres Team. Der Dienst wird von der Sozialaktion der Erzdiözese betrieben und verfügt über mehrere wichtige Partner wie Unternehmen, die örtliche Gemeinde und das São Marcos Hospital.

Franziska Hüvelmeyer, Barbara Kurlemann, Gerborg Meister: hier unser Bericht von Montag, 1. Juli 2024

In Teresina hat der inzwischen emeritierte Bischof Jacinto in einzelnen Stadtteilen Diakoniestationen eingerichtet, um näher bei den Menschen zu sein. Angelo, ein charismatischer Diakon, der in seinem Berufsleben Feuerwehrmann ist, führte uns durch 5 Bezirke, die er betreut. Neben den liturgischen Aufgaben haben er und seine Unterstützer*innen

vor Ort auch die soziale Situation der Familien im Blick. Ggf. werden Lebensmittelpakete verteilt für Familien, die tatsächlich „einfach Hunger haben“.

Wir haben engagierte Menschen getroffen, z. B. Gibi, der seine künstlerischen Fähigkeiten in die Gestaltung des Kirchenraumes einbringt oder Laira, die sich um die Finanzen kümmert. Nur zwei der von uns besuchten Standorte verfügen über eine Kirche, die so gut wie fertiggestellt ist – allerdings mit einem undichten Dach. Die anderen Kirchen bestehen lediglich aus Grundmauern oder einem Dach auf Pfeilern.

Die Arbeit in den Standorten wird von vielen Ehrenamtlichen geleistet, so ist z. B. der Boden einer Kirche komplett von den Frauen der Umgebung in mühevoller Handarbeit vorbereitet und planiert worden.

Der von uns besuchte Stadtteil ist entstanden durch das staatliche Projekt „Minha Casa Minha Vida“ („Mein Haus – Mein Leben“), das vor ca. 15 Jahren von Präsident Lula in seiner ersten Regierungszeit entwickelt wurde. Hierbei bekommen Menschen mit geringem Einkommen Wohnraum zur Verfügung gestellt, der für sie eine Chance darstellt, ihre Favelas hinter sich zu lassen.

Im gleichen Stadtteil haben wir eine Schule der Jesuiten besucht, die für mehr als 500 Kinder im Alter von 4 bis 11 Jahren die Chance bietet, eine gute Grundausbildung zu erhalten und wo ihre intellektuellen, künstlerischen und sportlichen Fähigkeiten gefördert werden. Ebenso werden sie medizinisch und sozialpädagogisch versorgt.

Sowohl in der Schule als auch in den Kirchen wurden wir herzlich empfangen und gleich mit Getränken versorgt, die wir bei der Hitze jedes Mal sehr genossen haben. Abgerundet wurde unser Tag erneut mit einem Buffet, zu dem die Ehrenamtlichen der Diakoniestandorte brasilianische Gerichte mitbrachten und mit viel Stolz präsentierten.

Zeit, noch einmal einen Blick zurück zu werfen.

Am Dienstag, 2. Juli, hieß es Koffer packen und Abschied von Teresina nehmen.

Überraschend kam mittags noch Jessica vom @integrar mit liebevoll ausgesuchten Abschiedsgeschenken vorbei.

Am Dienstagnachmittag hat Martin Teresina verlassen und ist inzwischen schon ganz wieder im Ibbenbürener Alltagsgeschehen eingetaucht.

Wir haben den Abend noch im Cafarnaum verbracht, wo uns Sabina noch ein letztes Mal mit einem leckeren Abendessen versorgt hat.

Nach zwei ereignisreichen Wochen hieß es dann auch für uns - mitten in der Nacht - Teresina „Lebewohl“ zu sagen.

Der Abschied von Candida, die uns als Ansprechpartnerin und Übersetzerin während dieser Zeit immer zur Verfügung gestanden hatte, fiel besonders schwer - ebenso von William, unserem Fahrer. Beide haben uns zum Flughafen gebracht und uns durch Kofferaufgabe bis hin zur Sicherheitskontrolle gelotst.

2.40 Uhr, am Mittwochmorgen, 3. Juli, haben wir Teresina Richtung Foz do Iguaçu verlassen. Inzwischen haben wir vier Tage im Süden Brasiliens verbracht und mit den Iguazú-Wasserfällen ein einzigartiges Naturerlebnis erfahren dürfen.

DANKE, DANKE, DANKE an alle, die die zwei Wochen in Teresina zu einer unvergesslichen Zeit mit nachhaltigen Eindrücken gestaltet haben.

Wir nehmen so viele neue Bilder und Erlebnisse mit nach Ibbenbüren, die wir vier sicherlich in noch vielen Gesprächen miteinander austauschen werden.